

Ivan Alborese

VIRGINIA WOOLF



TNLOS!

Ballett

VIRGINIA WOOLF

Ballett von Ivan Alboresi

Uraufführung





Rachele Cortopassi, Nathaniel Nilsson

BESETZUNG

Hier geht es zu den Biografien
der Künstler*innen:



1. TEIL

Choreografie
Kostüme, Bühne
Dramaturgie
Sounddesign

Ivan Alboresi
Emma Gaudiano
Juliane Hirschmann
Davidson Jaconello

Virginia
Leonard
Vita
Septimus
Orlando
Mrs. Dalloway
Mrs. Ramsay

Ballett TN LOS!:
Rachele Cortopassi/Veronica Biondini
Nathaniel Nilsson/Chris Roosenburg
Otylia Gony
Vinicius Leme/Thomas Tardieu
Hamilton Blomquist/Thomas Tardieu
Rina Hayashi
Veronica Biondini

Das Wasser/Die Gäste

Veronica Biondini, Rachele Cortopassi,
Sofia Fagioli/Martina Arena, Otylia Gony,
Rina Hayashi, Elisa Ruffato, Hamilton
Blomquist, Pablo del Campo Márquez,
Vinicius Leme, Nathaniel Nilsson, Chris
Roosenburg, Thomas Tardieu

Stimme Virginias

Uta Haase (Toneinspielung)

Uraufführung: 14. Februar 2025, Theater Nordhausen, Theater im Anbau

Aufführungsdauer: 45 Minuten

Choreografische Assistenz
Ballettrepitition
Inspizienz

Ilka von Häfen
Nivia Hillerin-Filges
Christina Mirl-Rehm, Annette Seyer

Technische Leitung
Technische Einrichtung
Beleuchtung
Ton
Maske
Requisite

Kerstin Bayer
Tilo Bormann
Mario Kofend
Maximilian Witt
Jessica Koch, Thora Pilling
Marie-Sophie Oberdieck

Besonderer Dank an Katharina Dumke, FSJlerin Kultur in der Requisite, für die Blumen-Bemalungen auf dem Kleid von Mrs. Dalloway.

Herstellung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten der Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH:
Werkstattleitung *Jonny Wilken*, Gewandmeisterei/Damenschneiderei *Kati Herzberg*, Herrenschneiderei *Angela Kretschmer*,
Tischlerei *Jens Grabe*, Malsaal, Theaterplastik *Carsten Stürmer*, Schlosserei *Uwe Bräuer*, Dekorationsabteilung *Dörte Oefziger*

INHALT

Gedankensplitter zum Ballett

»Die Schönheit der Welt, die so bald untergehen wird, hat zwei Seiten, eine des Lachens, eine des Schmerzes, die das Herz zerreißt.«
(Virginia Woolf)

Unruhiges Wasser, Virginia steigt in die Fluten. In einem Rückblick schaut sie auf ihr Leben.

Sie sieht Leonard, dem sie innig verbunden ist. Ihre Entscheidung, sich das Leben zu nehmen, hat sie bereits getroffen. Sie hört Stimmen.

Die Geräusche der Schreibmaschine lassen sie an den Krieg denken. Septimus erscheint, er ist der vom Krieg Traumatisierte aus Virginias Roman »Mrs. Dalloway«. Virginia versucht, ihn zu beruhigen, doch er geht ins Meer und beendet darin sein Leben.

Virginia und Vita lieben sich. Leonard akzeptiert die Beziehung zwischen den beiden zum Wohle Virginias. Vita und Leonard sind die wichtigsten Menschen in ihrem Leben.

Auf einer ausladenden Party hat Orlando, die Titelfigur ihres Romans, seinen großen Auftritt. Virginia gerät in Konflikt mit ihren inneren Wünschen, Vita und Orlando verschmelzen zu einer Figur.

Virginia sieht eine Blume, und ihre Gedanken schweifen liebevoll zu Mrs. Dalloway, die sich, anders als Septimus, für das Leben entscheidet, und weiter zu Mrs. Ramsay. Diese ist ein Abbild von Virginias Mutter, die sie innig geliebt hat.

Virginias letzter Weg ist der zum Fluss.

»Bei der Entwicklung einer Choreografie geht es für mich immer um die Dynamik und das Spiel mit der Musik. Dann kommt das Gefühl: Welches Gefühl möchte ich in einem bestimmten Moment ausdrücken? Manchmal braucht dieser Prozess Zeit, um die richtige Sprache, die richtigen Bewegungen zu finden. Wenn es zum Beispiel um eine Beziehung geht, kann es sehr kompliziert sein, diese ohne Worte zu erklären. Das habe ich zum Beispiel bei der Entwicklung des Trios zwischen Virginia, Vita und Leonard erlebt. Hier möchte ich zeigen, dass Leonard einerseits nicht verhindern kann, dass Virginia zu Vita geht, aber gleichzeitig auch nicht bereit ist, sie ziehen zu lassen. Mit Text wäre die Dynamik zwischen diesen dreien recht schnell erklärt.«
(Ivan Alboresi)

ZUR MUSIK FÜR »VIRGINIA WOOLF«

Julia Wolfe,
»Pretty« (2023), Ausschnitt

Ezio Bosso,
2. Sinfonie »Under the Trees' Voices«,
1. Satz: Adagio (2017)

Mederith Monk,
»Falling«, »Clusters 2« (aus dem Album
»Songs of Ascension«, 2011)

nouseskou,
»Thoughts That Do Often Lie Too Deep
for Tears« (Vol. 57) (2023)

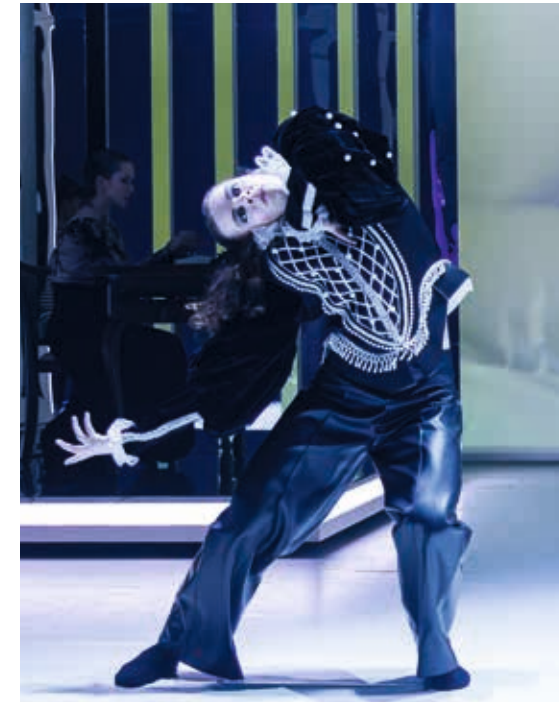
Nicholas Britell,
Intermezzo in c-Moll (2019)

Antonio Vivaldi,
Cellokonzert g-Moll, RV 416, 3. Satz: Allegro
(um 1708/09)

David Lang,
»The Writings«, Nr. 2: »If I Am Silent« (nach
dem »Buch Esther«, AT) (2019)

Peters Gregson,
»Warmth« (aus dem Album »Quartets:
Two – WP« (2017)

→ »Ich habe für jede Situation eine eigene Musik gesucht, die eine für sie passende Farbe und Dynamik hat. Auch jede Figur sollte eine andere Klangfarbe haben. Zum Beispiel brauchte ich für das Pas de deux zwischen Virginia und Leonard, in dem sie über ihren Selbstmord nachdenkt, eine spannungsgeladene, aber keine düstere Musik. Wir hören an der Stelle den langsamen Satz aus der 2. Sinfonie von Ezio Bosso. In dem Moment, in dem Vita auftaucht und sich die Liebe zwischen ihr und Virginia entwickelt, wollte ich eine Musik, die den Charakter einer Filmmusik hat, um diese »Überliebe« auszudrücken (es wurde Musik des US-amerikanischen Filmkomponisten Nicholas Britell), und für Orlando fand ich in David Langs Chorzyklus »The Writings« einen mystischen Choral, der den Eindruck vermittelt, als käme er aus einer anderen Welt. Der Sounddesigner Davidson Jaconello schafft mit seiner Arbeit einen spezifischen Zusammenhalt zwischen den einzelnen Musikstücken und eine Dramaturgie, die mein Konzept unterstützt.«
(Ivan Alboresi)



Hamilton Blomquist

Rachele Cortopassi, Rina Hayashi

SCHLAGLICHTER AUF VIRGINIA WOOLF

von Juliane Hirschmann

Virginia Woolf (1882-1941) gilt als eine der bedeutendsten Autorinnen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Als Schriftstellerin entwickelte sie eine völlig neue Art des Erzählens, sie war Verlegerin mit einem eigenen Verlag, förderte in dieser Funktion junge Dichterinnen und Dichter und wirkte als Frauenrechtlerin. Aufgewachsen ist sie im viktorianischen Zeitalter in einem großbürgerlichen, sehr kunstaffinen (familiären) Kontext.

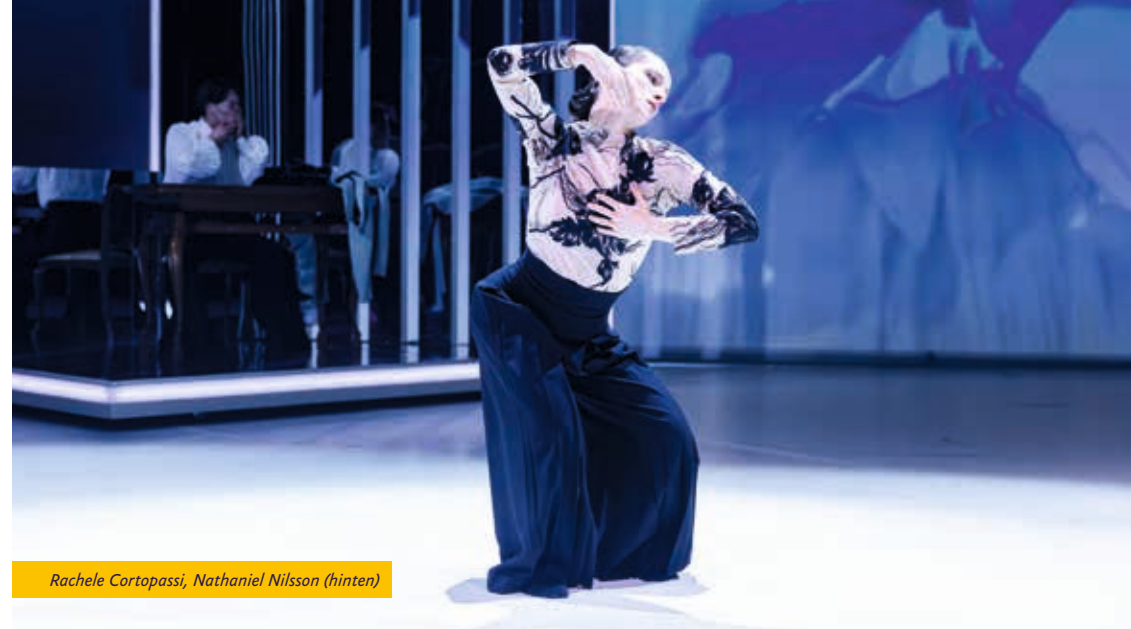
Virginia Woolf als Schriftstellerin

Virginia Woolf begann schon früh mit dem Schreiben. Am Anfang standen Tagebucheinträge und kleinere Arbeiten. Später verfasste sie journalistische Texte und schrieb Literaturkritiken. Ihr Hauptwerk sind zahlreiche Essays und ihre psychologisch-experimentellen Romane. Wegweisend, ja revolutionär wurde dabei ein von ihr entwickelter neuartiger Erzählstil, der so genannte »Stream-of-consciousness« (Bewusstseinsstrom): In vielen ihrer Romane gibt es keine herkömmlich erzählte Geschichte mit geradlinigem Handlungsstrang. Das »Geschehen« ist eher eine Art innerer Monolog, eine frei assoziative Gedankenwelt der Romanfiguren, eine Aufeinanderfolge von Bewusstseinsströmen. Ihr dritter Roman »Jacob's Room« gilt als ihr erster experimenteller Roman. Ihr folgendes Buch »Mrs. Dalloway« (1925) schließt daran an. »Nicht über Romanfiguren reden, sondern in sie dringen«, so fasst der Philosoph und Historiker Werner Waldmann in seiner Biografie über Virginia Woolf ihre eigenen Ausführungen zu ihrem Stil zusammen, »sich minuziös in deren Bewusstsein graben und schildern, was da passiert. Wirklichkeit gespiegelt im Bewusstsein der Menschen, Dokumentation des Alltags, Sammelsurium von Assoziationen, der tausend

trivialen Dinge, die einen Tag, ein Menschenleben ausmachen. Weg von der auktorialen Erzählperspektive, der Überheblichkeit des alten Romanciers, der die Menschen wie Marionetten beherrscht.« Im Mittelpunkt von »Mrs. Dalloway« stehen u. a. die mondäne Titelfigur und der durch Kriegserlebnisse traumatisierte Septimus Warren Smith. Experimentell sind auch »To the Lighthouse« (1927), eine intensive Auseinandersetzung mit ihren Eltern, und »The Waves« (1931). Davor schrieb sie »Orlando« (1928), eine als »Biografie« bezeichnete Darstellung des über vier Jahrhunderte umspannenden Lebensweges der Titelfigur. Diese lebt vom 16. bis ins 20. Jahrhundert, wechselt im Erwachsenenalter ihr Geschlecht vom Mann zur Frau und ist am Ende der Zeitreise Dichterin. Der auch thematisch ungeheuer progressive Roman ist inspiriert von der Dichterin Vita Sackville-West, mit der Virginia Woolf zeitweilig eine Liebesbeziehung hatte.

Wegbereiterin des Feminismus

Virginia Woolf setzte sich in etlichen ihrer Schriften für die Rechte und die Emanzipation der Frau ein in einer Zeit, in der diese außerhalb von Haus und Ehe keine weiteren Entfaltungsmöglichkeiten zustanden. »Denn es bleibt«, so schreibt sie etwa 1929 in einem ihrer beiden großen feministischen Texte »A Room for One's Own«, »ein beständiges Rätsel, warum keine Frau auch nur ein Wort zu jener außerordentlichen Literatur beigetragen hat, während doch, wie es scheint, jeder zweite Mann in der Lage war, ein Lied oder ein Sonett zu schreiben. Warum immer Arbeiten machen zu müssen, die man nicht machen wollte, und sie wie ein Sklave zu tun, schmeichelnd und kriegchend, was vielleicht nicht immer notwendig war, aber notwendig erscheint?!«



Rachele Cortopassi, Nathaniel Nilsson (hinten)

Merkmale ihrer Persönlichkeit

Das Leben von Virginia Woolf verlief mit etlichen Höhen und Tiefen. Sie litt unter Psychosen und Depressionen und nahm sich schließlich 1941, unter dem Eindruck auch des Zweiten Weltkrieges und geschwächt von der Arbeit an ihrem letzten Werk (»Between the Acts«), das Leben: Sie ertränkte sich in der Grafschaft Sussex in der Nähe ihres Hauses in einem Fluss. Vor allem die Arbeiten an ihren Texten waren immer wieder begleitet von psychischen Einbrüchen. Unterstützung fand sie stets in ihrem Mann Leonard Woolf.

Markante Stationen ihrer Biografie

Geboren wurde Virginia Woolf als Virginia Stephen 1882 in London. Ihre Vater Leslie Stephen war ein bekannter und angesehener Historiker, Schriftsteller und Literaturkritiker. Prägende Kindheitserlebnisse waren Urlaube der Familie in Cornwall, in ihrem Feriendomizil in einem kleinen Fischerstädtchen direkt am Meer. Meer, Wasser blieben für Virginia auch später bedeutend und waren positiv besetzt. Prägend war auch der frühe Tod ihrer geliebten Mutter, der die erste psychische Krise der damals 13-jährigen auslöste und mit dem die

Kindheit Virginias im Grunde endete. In ihrem Elternhaus gingen Künstlerinnen und Künstler sowie intellektuelle Persönlichkeiten der damaligen Zeit ein und aus. Später, in den Jahren 1907 bis etwa 1930, war Virginia Mitglied der Bloomsbury Group, einem Zusammenschluss englischer Verleger, Schriftsteller und Kritiker, Maler und Wissenschaftler. 1912 heiratete sie den Autor und Publizisten Leonard Woolf, der sie in ihrem Schreiben ebenso rückhaltlos unterstützte wie in den schwierigen Phasen ihrer immer wiederkehrenden psychischen Krisen. Ende der 20er Jahre hatte sie eine Liebesbeziehung mit der Schriftstellerin Vita Sackville-West. Die daraus entstandene Freundschaft hielt bis zum Tod Virginias. Virginias Neffe und Biograf Quentin Bell beschrieb die Beziehung, die von Leonard geduldet wurde: »Virginia empfand, wie eine Liebende empfindet: Sie war verzagt, wenn sie sich vernachlässigt fühlte, verzweifelt, wenn Vita nicht da war, wartete ungeduldig auf Briefe, brauchte Vitas Gesellschaft und lebte in der seltsamen Mischung von Hochstimmung und Verzweiflung, die für Liebende – und man sollte meinen, nur für Liebende – bezeichnend ist.«

EINE REISE DURCH VIRGINIAS GEDANKEN- UND GEFÜHLSWELT

von Ivan Alboresi

Impulse für ein Ballett über Virginia Woolf

Schon vor neun Jahren, als ich als Ballettdirektor nach Nordhausen berufen wurde, wusste ich, dass ich auf jeden Fall einmal einen Abend zu Virginia Woolf machen möchte. Ihre Persönlichkeit, ihre Lebensgeschichte, und ihre Romane üben auf mich eine große Faszination aus. Sie hatte einen sehr starken Charakter. Sie führte im Grunde ein unabhängiges Leben, ist ihrer Leidenschaft nachgegangen in einer Zeit, in der das für Frauen ungewöhnlich war, lebte mit ihrem Mann auf Augenhöhe und hatte gleichzeitig einige Jahre eine Liebesbeziehung mit einer anderen Frau. Und ihre Kunst, ihre Romane waren revolutionär. Sie behandelte viele Themen, die für den modernen Roman kennzeichnend waren, aber auch sehr persönliche wie Einsamkeit, Geisteskrankheit und die Vorurteile gegenüber Frauen, die sie daran hinderten, ihre Identität auszudrücken. Ihre typische Art des Schreibens – man nennt es »Stream of consciousness«, ein kontinuierlicher Bewusstseinsstrom – kommt mir persönlich und meiner Arbeitsweise sehr nahe, wie ein Gedanke den nächsten hervorbringt, ohne dass eine Geschichte linear erzählt wird. In ihrem Essay »Modern Fiction« von 1919 schreibt Virginia Woolf: »Betrachten wir einen Augenblick lang einen gewöhnlichen Geist an einem gewöhnlichen Tag. Der Geist empfängt eine Unzahl von Eindrücken – alltägliche, phantastische, flüchtige oder aus Stahl geformte – von überall her. Es ist wie ein unaufhörlicher Regen unzähliger Atome [...] Wir registrieren die Atome, wie sie auf den Geist fallen, und in der Reihenfolge, in der sie fallen, zeichnen wir das Muster nach, wie unzusammenhängend oder zusammenhanglos auch immer jedes Bild oder Ereignis auf das Bewusstsein einwirken mag.«

Virginia Woolf war überzeugt, dass die chronologische Erzählung von Ereignissen nur noch eine oberflächliche und unvollkommene Dar-

stellung des Lebens ist. Stattdessen wollte sie der inneren Welt des Menschen eine Stimme geben, dessen Bewusstsein von ihr als ein kontinuierlicher Fluss von Emotionen und Eindrücken aufgefasst wurde.

Ein choreografierter »Stream of consciousness«

Es ist daher nicht mein Ziel, mit meinem neuen Ballett eine chronologisch erzählte, biografische Choreografie zu schaffen. Ich habe mich entschieden, mein Stück mit Virginias selbst gewähltem Lebensende zu beginnen, oder genauer gesagt, mit dem reißenden Fluss, in dem sie den Tod fand. Von dort ausgehend schauen wir in die Vergangenheit, indem sich ihr Leben und ihr Werk verbinden.

Alles geht in meiner Choreografie fließend ineinander über, d. h. eine Geschichte, eine Episode führt Virginia zur nächsten. Manchmal ist es nur ein Impuls, der etwas verändert und eine neue Welt eröffnet, wie das Fallen eines Mantels oder das Tippen auf der Schreibmaschine.

Das Geräusch der Schreibmaschine etwa ruft die angstbehafteten Erinnerungen Virginias an den Zweiten Weltkrieg wach. Sie hatte während dieser Zeit große Angst um ihre Familie. Ihr eigener Name stand auf der Liste der von den Nationalsozialisten verbotenen Autoren. Und ihr Ehemann war Jude. Diese Erinnerungen verbinden sich mit der Figur des Septimus aus ihrem Roman »Mrs. Dalloway«. Der depressive Kriegsheimkehrer ist dort eigentlich eine Nebenfigur, schwebt aber die ganze Zeit über allem. Im Roman begeht Septimus Selbstmord, indem er sich aus einem Fenster stürzt. In meinem Stück geht er ins Wasser, genauso wie Virginia. Hier vermischt sich die Geschichte der literarischen Figur mit der der Autorin.

Wir sehen, wie Virginias Freundin Vita Sackvil-



Ballett TN LOS!

le-West mit Orlando, der Titelfigur aus einem ihrer Romane, interagiert und wie beide dabei gleichsam zu einer Person verschmelzen. Mit der Schriftstellerin Vita verband Virginia eine Beziehung, die über die gemeinsame Leidenschaft für Literatur hinausging. Vita scheint neben ihrem Ehemann Leonard ihre einzige große Liebe gewesen zu sein.

Neben »Orlando« waren mit »Mrs. Dalloway« und »To the Lighthouse« zwei weitere ihrer biografischen Romane wichtige Inspirationsquellen für mein Ballett. Diese Bücher, wie überhaupt die meisten ihrer Werke, haben viel mit Virginia selbst zu tun. In »Mrs. Dalloway« steht die Titelfigur Virginia nahe, in »To the Lighthouse« ist ihre Mutter Vorbild für Mrs. Ramsay. Und »Orlando« schließlich ist von ihrer Liebe zu Vita Sackville-West inspiriert.

Konzept von Bühne und Kostümen

Die Bühne ist weiß, wie ein weißes Blatt Papier. Virginia war oft in sich selbst gefangen. Der verspiegelte Raum ist der ihrige, aus dem sie

manchmal nicht herausfand, wie in einer Art Spiegelkabinett.

Gleichzeitig ist er sehr flexibel, um auch darzustellen, wie sich Zeit und Raum in der Geschichte immer wieder ausdehnen und zusammenfinden; es ist unsere Visualisierung des »Stream of consciousness«.

Dazu gehören auch zwei Arten der Wahrnehmung, wie in den mal realistischen, ein ander mal abstrakten Bühnenprojektionen versinnbildlicht: die des leicht Erkennbaren, wie das Ticken der Uhren und das Schlagen des Big Ben, und die Wahrnehmung dessen, was sich unserer Kontrolle entzieht.

Die Kostüme vereinen stilisierte Elemente aus Virginias eigenen Lebensjahren mit Verweisen auf ihre Romane, etwa den historisierenden »Orlando«, und bilden so eine visuelle Brücke zwischen Realität und Fiktion. Die Material- und Formensprache betont die tiefgründige Komplexität von Virginias Welt und spiegelt sowohl die Sinnlichkeit als auch die innere Kraft ihrer Figur.



Veronica Biondini, Rachele Cortopassi, Rina Hayashi (hinten)



Ballett TN LOS!



Rachele Cortopassi, Nathaniel Nilsson, Hamilton Blomquist, Otylia Gony



Pablo del Campo Márquez, Rina Hayashi

Alba Castillo

WENN ES ZEIT IST



TNLOS!

Ballett

WENN ES ZEIT IST ...

Ballett von Alba Castillo
Uraufführung

Textnachweise: »Wenn es Zeit ist ...«: Zitate: S. 10/11: Irmtraud Tarr: <https://www.psychologie-heute.de/leben/artikel-detailansicht/40559-loslassen-koennen.html>; Nicolas Dierks: <https://zeitschrift-info3.de/zeitschrift-info3/philosoph-nicolas-dierks-warum-diogenes-in-der-tonne-lebte/>; Epiktet: <https://pikok.de/epiktet-macht-gluecklich-12-stoische-wahrheiten-fuer-deine-seelenruhe/>; Henry David Thoreau: <https://www.deutschlandfunk.de/henry-david-thoreau-walden-plaedoyer-fuer-den-teilzeit-100.html>; Peter Vredeveld: <https://www.originalbuddhas.com/de/blog/the-buddhas-philosophy-of-non-attachment-and-the-middle-way>; Kerstin Deppe: <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wirtschaft/minimalismus/index.html>
Alle anderen Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Bildnachweise: Sämtliche Probenbilder von Sylvain Guillot entstanden eine Woche vor der Premiere auf der ersten Kostümprobe.

Impressum:
Herausgeber: Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH
Wolfstraße 16, 99734 Nordhausen, Telefon 0 36 31 62 60-0, www.theater-nordhausen.de
Intendant: Daniel Klajner
Programmheft Nr. 8 der Spielzeit 2024/2025
Premiere: 14. Februar 2025, Theater Nordhausen, Theater im Anbau
Redaktion und Gestaltung: Dr. Juliane Hirschmann
Satz und Layout: Ralph Haas



Hamilton Blomquist

BESETZUNG

Hier geht es zu den Biografien
der Künstler*innen:



2. TEIL

Choreografie *Alba Castillo*
Bühne, Kostüme *Emma Gaudiano*
Dramaturgie *Juliane Hirschmann*

Ballett TN LOS!:
Veronica Biondini, Rachele Cortopassi, Sofia Fagioli/Martina Arena, Otylia Gony, Rina Hayashi, Elisa Ruffato, Hamilton Blomquist, Pablo del Campo Márquez, Vinicius Leme, Nathaniel Nilsson, Chris Roosenburg, Thomas Tardieu

Uraufführung: 14. Februar 2025, Theater Nordhausen, Theater im Anbau

Aufführungsdauer: 40 Minuten

Choreografische Assistenz *Ilka von Häfen*
Ballettrepitition *Nivia Hillerin-Filges*
Inspizienz *Christina Mirl-Rehm, Annette Seyer*

Technische Leitung *Kerstin Bayer*
Technische Einrichtung *Tilo Bormann*
Beleuchtung *Mario Kofend*
Ton *Maximilian Witt*
Maske *Jessica Koch, Thora Pilling*
Requisite *Marie-Sophie Oberdieck*

Herstellung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten der Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH: Werkstattleitung *Jonny Wilken*, Gewandmeisterei/Damenschneiderei *Kati Herzberg*, Herrenschneiderei *Angela Kretschmer*, Tischlerei *Jens Grabe*, Malsaal, Theaterplastik *Carsten Stürmer*, Schlosserei *Uwe Bräuer*, Dekorationsabteilung *Dörte Oeftiger*

»ICH MAG MENSCHLICHE THEMEN«

Gespräch mit der Choreografin Alba Castillo

Die spanische Choreografin spricht über die Kunst des Loslassens, ihre Arbeit mit dem Ballett TN LOS! und darüber, was sie beim Choreografieren am meisten schätzt:

Was ist dir in deiner Arbeit als Choreografin – ganz generell – wichtig?

Ich mag die Arbeit mit den Tänzerinnen und Tänzern im Studio, das heißt den Prozess der Entstehung, das Erkunden, auch gemeinsam mit ihnen.

Gibt es bestimmte Themen, die dir als Choreografin besonders am Herzen liegen?

Mir ist es wichtig etwas zu kreieren, was mit mir zu tun hat, womit ich aber auch eine Verbindung zum Publikum herstellen kann. Ich mag menschliche Themen, die die Zuschauenden ebenso berühren wie die Tanzenden.

Dazu passt ja das Thema, das du für das Ballett TN LOS! bearbeitet hast.

Das Hauptthema meiner Arbeit für das Ballett TN LOS! ist der Akt des Loslassens. Wir alle kennen Momente in unserem Leben, in denen wir eine Spannung in uns tragen, vielleicht auch eine Frustration, und das Gefühl haben, etwas loslassen zu müssen, um weiterzukommen und zu wachsen. Das kann eine Person sein, aber auch eine Situation, ein Job, Dinge oder anderes.

Ich erzähle keine lineare Geschichte mit einem klaren Anfang und einem eindeutigen Schluss. Natürlich gibt es eine Richtung. Aber mir geht es mehr um Gefühle, um die Spannung und das Loslassen, den Prozess auch.

In meiner Interpretation ist das Loslassen ein Akt der Hingabe und des Gewinns – ein Verzicht auf Kontrolle oder Bindung, der gleichzeitig Raum für etwas Neues schafft.

Gab es etwas, was dich in besonderer Weise angeregt hat?

Ich habe mich von Philosophen wie Friedrich Nietzsche, Søren Kierkegaard und Simone Weil inspirieren lassen. Es gibt einen Gedanken von Nietzsche, den ich sehr prägnant finde und der wichtig für mich wurde: Man muss in der Lage sein zu verstehen, was einen festhält, erst dann kann man loslassen. Man kann den eigenen Weg nicht wählen, ohne zu wissen, was einen hindert und hemmt.

Loslassen ist keineswegs etwas Negatives, im Gegenteil, es kann etwas sehr Positives sein, wenn die Veränderung etwas Besseres bringt.

Wie hast du mit der Compagnie Ballett TN LOS! am Thema gearbeitet?

Ich habe auch mit den Tänzerinnen und Tänzern darüber gesprochen. Viele haben sehr persönliche Erfahrungen mit Loslassen. Aber es gibt auch die negativen, und hier kommt der Prozess der Regeneration, der Heilung hinzu.

Wie hast du deine Bewegungssprache entwickelt?

Zunächst einmal habe ich meine eigenen Ideen. Manchmal gebe ich den Tänzerinnen und Tänzern eine Aufgabe, so dass die Bewegungen in eine etwas persönlichere Richtung gehen.

Inwiefern spielt Spanien, deine Heimat in deiner neuesten Arbeit eine Rolle?

Eine sehr große. Ich habe für mein Stück »Wenn es Zeit ist ...« viel spanische Musik verwendet. Auch die Choreografie enthält Momente, die eine Assoziation an Spanien wecken. Es gibt z.B. Anteile von Flamenco, aber wirklich nur in Andeutungen.

Für die Musik hast du ganz bewusst eine Kombination gewählt.

Ja, ich habe Flamenco- und Ambient-Musik (das ist eine Variante elektronischer Musik mit sphärischem Klangcharakter) mit traditioneller Zeremonialmusik und atmosphärischen Klanglandschaften miteinander verbunden. Diese Kombination soll einen Zustand versinnbildlichen, der sich zwischen Schweben und Geerdet-Sein befindet.

Worauf verweisen die Farbkombinationen im Bühnenbild und in den Kostümen von Emma Gaudiano?

In den Kostümen sind Schwarz und Weiß miteinander kombiniert. Wenn man vor einer Entscheidung steht, dann wählt man zwischen dem einen oder dem anderen, »Ja« oder »Nein«, es gibt diese beiden Möglichkeiten. Im Bühnenbild greifen wir diesen Farbkontrast auf, die Bühne ist die Blackbox, mit weißem Boden. Wir arbeiten mit Nebel. Ansonsten ist die Bühne leer.

(Fragen von Juliane Hirschmann)

DIE MUSIK FÜR »WENN ES ZEIT IST ...«

José Mercé,

»Marineta balcánico« (aus dem Album »Los mejores martinetes«, 2019)

José Soto, bekannt unter seinem Künstlernamen José Mercé, ist ein spanischer Flamencosänger.

Lawrence English,

»A Binding« (aus dem Album »Observation of Breath«, 2021)

»ShellType« (2024)

»Even the Horizon Knows its Bounds (Excerpt II)« (2024)

Lawrence English ist ein australischer Künstler. Seine Arbeit befasst sich im Allgemeinen mit Wahrnehmung, insbesondere der Natur des Zuhörens und der Fähigkeit von Klängen, den Körper zu besetzen. Das Album »Even the Horizon Knows Its Bounds« entstand auf Anfrage, eine Klanglandschaft für das Naala-Badu-Gebäude in der Art Gallery of New South Wales zu schaffen.

Son de la Frontera,

»Cambiaron los Tiempos«

»Bulería Negra del Gastor« (beide Titel aus dem Album »Son de la Frontera«, 2007)

»Son de la Frontera« ist eine Flamencogruppe aus Südspanien. In ihrer Hommage an den spanischen Flamenco-Gitarristen Diego del Gastor geben sie der Flamenco-Kunst mit der Verschmelzung der kubanischen Tres (einem von der Gitarre abstammenden Saiteninstrument) mit der Flamenco-Gitarre ihre eigenen Farben.

Georg Friedrich Händel,

»Ombra mai fu« (Arie aus der Oper »Xerses«, HWV 40)



Pablo del Campo Márquez, Rina Hayashi

DIE CHOREOGRAFIN ALBA CASTILLO

Alba Castillo begann – wie die meisten Choreograf*innen – als Tänzerin. Die aus dem spanischen Valencia stammende Künstlerin begann im Alter von siebzehn Jahren zunächst eine professionelle Tanzkarriere bei der Tanzkompanie Teatros de la Generalitat Valenciana. 2007 trat sie in Madrid der Compañía Nacional de Danza 2 unter der Leitung von Nacho Duato bei und tanzte dann seit 2011 fast zehn Jahre lang als Solistin in der Ballettcompagnie am Theater Basel unter der Leitung von Richard Wherlock.

Bereits parallel zu ihrer Karriere als Tänzerin schuf Alba Castillo ihre ersten choreografischen Arbeiten. 2012 gelang ihr mit der Choreografie »Bipolar Skin« der Einzug ins Finale beim renommierten internationalen Choreografiewettbewerb in Hannover, außerdem konnte sie den Publikumspreis beim 5. internationalen Choreografiewettbewerb in Kopenhagen gewinnen. In den folgenden Jahren kamen weitere Auszeichnungen dazu (2018: Nominierung für die 21. Premios Max, den bedeutendsten Preis für darstellende Künste in Spanien, 2. Preis beim Choreografiewettbe-

werb Les Synodales in Sens (Frankreich), 2019: Goldmedaille und Preis für die beste Choreografie für ihre Arbeiten »Before You Land« und »Remember Me« bei einem internationalen Choreografiewettbewerb in Peking). Im Jahr 2020 war sie Mitbegründerin des multidisziplinären, in Basel ansässigen Ensembles Snorkel Rabbit.

Alba Castillo schuf Arbeiten für etliche Tanzcompagnien wie das Scapino Ballet Rotterdam in den Niederlanden, das Ballett der Opéra National du Rhin in Frankreich, das Philadelphia Ballet in den USA, das Ballett am Theater Bremerhaven, Pfalztheater Kaiserslautern und Nationaltheater Mannheim in Deutschland, für Compagnien in der Schweiz (Theatern St. Gallen, Luzern) und andere.

Mit ihren Choreografien feiert sie das Leben und nimmt auch dessen dunkle Seiten in den Blick. Ihre Bewegungssprache erforscht das gesamte Spektrum der Körperartikulation und lädt Zuschauende dazu ein, neue Perspektiven einzunehmen, die sowohl die Natur als auch die Kunst reflektieren.



Ballett TN LOS!



Ballett TN LOS!



Otylia Gony, Chris Roosenburg, Rachele Cortopassi, Hamilton Blomquist

LOSLASSEN

Entwicklungen, Trends, Erfahrungen von der Antike bis ins Heute. Eine Zusammenstellung

»Unser volles Potenzial können wir nur entfalten, wenn wir frei schwingen. Loslassen zwingt uns, über uns selbst hinauszuwachsen. Loslassen ist eine Erfahrung, keine Theorie und eine Entscheidung, die wir jeden Tag und jeden Moment neu treffen können.

Loslassen hat etwas mit Ent-Bindung zu tun, mit Ablösung, Aufbruch und Befreiung von etwas, von dem man weiß, dass man es im Grunde seines Herzens nicht mehr festhalten will und kann. Es ist ein Ausdruck unseres freien Willens und beginnt mit dem klaren Sehen dessen, was gerade ist. Erst wenn man erkennt, was da vor sich geht, sieht man seine Wahlmöglichkeiten. Vielleicht erkennt man am Ende, dass die einzigen Dinge, die man verloren hat, diejenigen waren, die man versuchte festzuhalten.«

(Irmtraud Tarr, Psychologin, 2020)

»Am Ursprung der europäischen Philosophie – also der griechischen und römischen Antike – ist der Begriff des ›Loslassens‹ zwar nicht zu finden, aber dennoch ist das Konzept damals wichtig gewesen. Es gab etwa den Ansatz, man müsse, weil das Leben nur Leiden mit sich bringe, so weit wie überhaupt möglich loslassen – so wie die Kyniker das gemacht haben. Diogenes in der Tonne meinte sogar, er hätte noch nicht genügend losgelassen, denn er hätte ja immer noch eine Trinkschale und könne doch auch aus der hohlen Hand trinken. Hier ging es darum, sich so weit wie möglich aus Bindungen zurückzuziehen. [...] Wenn wir heutzutage über einen Begriff wie ›Loslassen‹ nachdenken, dann denken die meisten Menschen zuerst an die östliche Philosophie. Es scheint, als ob unsere Kultur sich gewissermaßen einen Teil, der auch einmal westliche Philosophietradition war, aus der östlichen Tradition wiedergeholt hat.«

(Nicolas Dierks, Philosoph, 2018)

»Von den Dingen stehen die einen in unserer Gewalt, die anderen nicht. In unserer Gewalt stehen: unsere Meinung, unser Handeln, unser Begehren und Meiden. Kurz: all unser Tun, das von uns ausgeht.

Nicht in unserer Gewalt stehen: unser Leib, unser Besitz, Ansehen, äußere Stellung. Mit einem Worte: alles, was nicht unser Tun ist.

Was ist unserer Gewalt steht, ist von Natur frei, kann nicht gehindert oder gehemmt werden; was aber nicht in unserer Gewalt steht, ist hilflos, unfrei, kann gehindert werden, steht unter dem Einfluss anderer. Sei dir also darüber klar: Wenn du das von Natur Unfreie für frei, das Fremde dagegen für dein Eigentum hältst, dann wirst du nur Unannehmlichkeiten haben, wirst klagen, wirst dich aufregen, wirst mit Gott und der Welt hadern; hältst du aber nur das für dein Eigentum, was wirklich dein ist, das Fremde dagegen für fremd, dann kann kein Mensch einen Zwang auf dich ausüben, niemand dir etwas in den Weg legen, du wirst niemandem Vorwürfe machen, niemandem die Schuld geben, wirst nichts gegen deinen Willen tun, niemand kann dir dann schaden, du wirst keinen Feind haben, denn du wirst überhaupt keinen Schaden erleiden.«

(Epiktet, 1./2. Jh. n. Chr.)

»Sollen wir denn immer trachten, mehr von solchen Dingen zu verlangen, statt einmal mit weniger zufrieden zu sein? [...] Ich will lieber einen Kürbis, den ich für mich allein habe, als gedrängt auf Samtkissen sitzen. [...] Je mehr ihr habt von derartigen Dingen, umso ärmer seid ihr.«

»Ich zog in den Wald, weil ich den Wunsch hatte, mit Überlegung zu leben, dem eigentlichen, wirklich Leben näherzutreten, zu sehen, ob ich nicht lernen konnte, was es zu lehren hatte, damit ich nicht, wenn es zum Sterben ging, einsehen müsste, dass ich nicht gelebt hatte. Ich wollte nicht das leben, was nicht Leben war; das Leben ist

so kostbar. [...] Ich wollte tief leben, alles Mark des Lebens aussaugen, so hart und spartanisch leben, dass alles, was nicht Leben war, in die Flucht geschlagen wurde.«

(Henry David Thoreau, »Walden oder Leben in den Wäldern«, 1854, der amerikanische Dichter und Philosoph lebte zwei Jahre lang im Wald in einer selbst gebauten Blockhütte)

»Buddha, auch als Siddhartha Gautama bekannt, war ein spiritueller Lehrer, der in Nepal geboren wurde und den Buddhismus gründete. Eines der zentralen Konzepte in der buddhistischen Philosophie ist die Nicht-Anhaftung, die das Loslassen unserer Bindung an materiellen Besitz, Beziehungen und sogar an unsere Gedanken und Emotionen einschließt. Ein weiteres wesentliches Konzept ist der Mittelweg: das Finden von Ausgewogenheit und das Vermeiden von Extremen. Die Nicht-Anhaftung und der Mittelweg stehen im Zentrum der buddhistischen Philosophie und gelten als wesentlich für die Erreichung der Erleuchtung, das ultimative Ziel des Buddhismus. Individuen können inneren Frieden, Weisheit und Mitgefühl kultivieren, indem sie Nicht-Anhaftung praktizieren und dem Mittelweg folgen.«

(Peter Vredeveld, Unternehmer für asiatische Kunst)

»Der Trend zum Minimalismus kommt aus den USA und wird auch hierzulande immer populärer. Der Lebensstil ist auch bekannt als ›einfaches Leben‹ (englisch: Simple Living), ›Freiwillige Einfachheit‹ (Voluntary Simplicity) oder Downshifting. Gemeint ist immer dasselbe: ein bewusster Verzicht auf übermäßigen Konsum und ein kritisches Hinterfragen der eigenen Verhaltensweisen. Dabei spielen nicht nur Kaufen und Besitz eine Rolle, sondern auch Beziehungen, Freizeit und Arbeit.



Veronica Biondini, Thomas Tardieu

Warum entscheidet sich jemand, freiwillig auf materiellen Wohlstand, Besitz und Konsum zu verzichten? Die Gründe dafür sind individuell verschieden, ebenso das Ausmaß des Verzichts. Der eine vermeidet Autofahrten und Urlaubsflüge, der andere den Einkauf beim Discounter, der dritte verschenkt fast sein gesamtes Hab und Gut. Eine einheitliche minimalistische Lebensweise gibt es nicht. Wohl aber eine gemeinsame Grundhaltung: Minimalisten suchen nach einer Alternative zur konsumorientierten Überfluggesellschaft, wollen aus Alltagszwängen ausbrechen und ein erfüllteres und selbstbestimmteres Leben führen.

Ein Vorreiter des neuen Trends zum einfachen Leben ist der US-amerikanische Konsumkritiker David Michael Bruno. Er startete 2008 die ›100 Thing Challenge‹ – ein Projekt mit dem Ziel, seinen persönlichen Besitz auf weniger als 100 Dinge zu reduzieren. Über seine Erfahrungen berichtete er auf seinem Blog und in einem Buch.«

(Kerstin Deppe, Journalistin)